



Spurensuche im Pfarreientwicklungsprozess (PEP)

von Maike Neu-Clausen

Mittlerweile ist es gute Tradition, im JUPP auch aus dem Pfarreientwicklungsprozess zu berichten. Viele wichtige Informationen zum verabschiedeten Votum gab es ja bereits in der letzten Ausgabe, aktuell bereiten wir die Umsetzungsphase vor. Warum also nicht überlegen, ob das Thema des aktuellen JUPP „Spuren“ nicht auch aus der Perspektive der Pfarreientwicklung angegangen werden kann?

Schon zu Beginn des Prozesses bei der Auftaktveranstaltung im März 2016 sind wir mit der Frage „**Was hat mich geprägt in meiner Gemeinde?**“ auf Spurensuche in unserer Pfarrei gegangen. Bei der Durchsicht der Antworten (hier nur eine Auswahl) zeigt sich, dass das Gefühl der Gemeinschaft, aber auch positive Vorbilder und die Möglichkeit des aktiven Mitmachens Spuren in den Menschen hinterlassen haben, die bis heute wirken. Umso mehr, wenn positive Erfahrungen in der Kinder- und Jugendzeit gemacht wurden:

„ Mich hat geprägt...

- Jugendarbeit KjG, eine gute Gemeinschaft (genau!)
- lebendige Gottesdienste, Mit-Mach-Gesang
- das ‚Vorleben‘ des Christseins durch meine Eltern
- das große Engagement von Vielen
- die Gemeinschaft
- engagierter Priester
- lebendiges Gemeindeleben
- der freundliche und tolerante Umgang miteinander
- das Leben in anderen Familien zu erleben
- lebendiger Glaube
- die Arbeit mit Kinder und Jugendlichen
- Jugendarbeit, Gruppen, unser Pastor, die Lebendigkeit
- Gemeinschaft innerhalb von Musikgruppen, Kirchenchor,
- Gestaltung von Gottesdiensten, insbesondere durch Musik
- Engagement eines Kaplans für Familien
- Die beste Zeit im Leben war eine Jugendgemeinschaft mit vielen Leuten, offenen Treffpunkten, schönen Jugendmessen und -freizeiten.

Auch die im Dezember 2016 durchgeführte Pfarreiumfrage bezeugt die Spuren vieler gelebter christlicher Leben. Sehr unterschiedlich und auch nicht immer zwingend positiv hat die Erfahrung von Gemeinschaft, von angenommen werden, von Halt und Orientierung, von Spiritualität Spuren im Leben der Gläubigen auf der Ruhrhalbinsel hinterlassen, z.B. bei den Antworten auf die Frage „Kirche ist für mich...“ (Auswahl):

Kirche ist für mich...

- die Begleitung in meinem bisherigen Leben
- ein Ort der Gemeinschaft, ein Ort der Geborgenheit, Weg durch's Leben, Halt und Nahrung
- ein Ort, wo ich zur Ruhe komme, wo ich meine Sorgen ablegen kann, wo ich Kraft schöpfe, wo ich mich angenommen fühle
- eine Einrichtung, in der Menschen gut miteinander umgehen
- wenn ich nach dem Urlaub wieder in unsere Kirche gehe, weiß ich, ich bin zu Hause
- ein Teil meiner Kindheit und nun ein Teil, den meine Kinder erleben sollen
- eine abgerissene Erinnerung
- eine Hoffnung und Orientierung für eine bessere Welt

- eine Institution die einem Halt, Hilfestellung, Gemeinschaft, Zugehörigkeitsgefühl und Spaß gibt
- eine Vereinigung alter, vergrauter Männer, die den täglichen Alltag nicht kennen
- eine veraltete Institution mit der ich schlechte Erfahrungen gemacht habe
- Erholung für den Geist. Reflexion über Leben. Kirche ist mein zu Hause. Ein Ort, wo ich meine Kräfte sammle, wo ich von unserem Priester jeden Sonntag was Wertvolles nach Hause mitnehme.
- geistig-seelische Heimat, Ort der Begegnung und Anregung, Leben der Jahreszeiten/Feste im Kirchenjahr
- Gemeinschaft. Vertrauen. Sicherheit. Tradition
- Heimat & Halt
- Glaubensgemeinschaft vor Ort, Wiedererkennungszeichen auf der ganzen Welt und ein riesiger Konzern
- Gotteshaus. Geflecht von Kontakten. Teil meines Lebens
- Immer da, fast mütterlich, mehr als eine Institution, auch eine Chance für mich und andere, eine konstante in wechselhaften Zeiten, nette Menschen und Freunde, Gemeinschaft
- Heimat, die den hält, der Notzeiten erlebt hat oder diese mit zu spüren in der Lage ist (psychisch oder physisch)
- miteinander glauben und Spaß haben
- nicht zeitgemäß, trotzdem ein wichtiger Bestandteil meines sozialen Lebens
- Zuhause, aber auch befremdlich, weltoffen und diskriminierend
- Teil der Identität, Gewohnheit, Gemeinschaft, in Grenzsituationen auch ein Hafen, bezogen auf die Amtskirche (je höher in der Hierarchie desto stärker) auch manchmal ein Ärgernis, offensichtlich aber aufgrund der in Deutschland eklatant sich abzeichnenden Verelendung zunehmend lernfähig. Das lässt hoffen. “

Welche Spuren der Pfarreientwicklungsprozess in unserer Pfarrei, unseren Gebäuden und Strukturen hinterlassen wird, können wir zum jetzigen Zeitpunkt vielleicht nur erahnen. Sicher ist aber, dass er Spuren in den Menschen aus unseren vier Gemeinden hinterlassen hat, die sich aktiv eingebracht und sich mit der Pfarreientwicklung auseinandergesetzt haben. In den Arbeitsgruppen haben sie sich kennen und schätzen gelernt. Sie haben neue Blickwinkel auf die anderen Standorte in der Pfarrei, aber auch den eigenen gewonnen. Nicht zuletzt führen die Begegnungen im PEP dazu, sich auf Begegnungen in der Pfarrei mit einer größeren Offenheit einlassen zu können. Besonders eindrucksvoll war in dieser Hinsicht die Vorabendmesse, die am Zukunftstag im Januar 2017 im Pädagogischen Zentrum des Gymnasiums Essen Überrauch gefeiert wurde. Die Messe wurde getragen von einem Gemeinschaftsgefühl, das den eigentlich eher nüchternen Ort förmlich erstrahlen ließ.

Diese Spur hat Strahlkraft in die gesamte Pfarrei und führt in eine gute Zukunft.